Erstmals in einer Opernpartitur Mozarts ist in „La clemenza di Tito“ kaum noch die Rede davon, was real geschieht, sondern zumeist von dem, was sein könnte. Mozart unterstrich im Intrigengeflecht einer um sexuelle Hörigkeit, homophile Abhängigkeit, Freundschaftsideale, Königsmord, Staatsstreich und willkürliche Gnadenakte kreisenden Handlung, dass Tugenden wie Macht und Güte 1791 längst der Pervertierung und Umbewertung unterlagen. Einzig aus dem Orchestergraben ist in „La clemenza di Tito“ jene Utopie zu hören, von der in Mozarts vorangegangenen Opern auf der Bühne in unverwechselbarer Sprache die Rede war. Zuletzt erstirbt auch dieses Prinzip Hoffnung: „La clemenza di Tito“ ist Mozarts eigentliches Endzeitstück.

Wolfgang Willaschek

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH
Spielzeit 2022/2023
Intendantin: Simone Sterr
Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke
Redaktion: Dr. Ann-Christine Mecke
Gestaltung: Marie Claire Kazandjian
Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de
Druck: Aram Druck

Die Handlung sowie der Text „Nichts unter Kontrolle“ sind Originalbeiträge für dieses Heft. Wolfgang Willaschek: „Mozart-Theater“ Stuttgart, 1995

Foto: Christian Schuller

Verrat

La clemenza di Tito

Dramma serio von Wolfgang Amadeus Mozart
Text von Caterino Mazzolà nach Pietro Metastasio

La clemenza di Tito

Dramma serio von Wolfgang Amadeus Mozart
Text von Caterino Mazzolà nach Pietro Metastasio

Tito Vespasiano Markus Francke
Vitellia, Tochter des Imperators Vitellio Julia Araújo
Servilia, Schwester des Sesto, Geliebte des Annio Annika Gerhards
Sesto, Freund des Tito Jana Marković
Annio, Freund des Sesto, Geliebter der Servilia Annika Westlund
Publio, Befehlshaber der Kaiserlichen Leibgarde Tomi Wendt / Clarke Ruth

Opernchor des Stadttheaters Gießen | Leitung Jan Hoffmann
Philharmonisches Orchester Gießen

Musikalische Leitung Vladimir Yaskorski Regie & Bühne Helena Röhr Mitarbeit Bühne Lukas Noll Kostüme Åsa Gjerstad Licht Jan Moritz-Bregenzer Dramaturgie Ann-Christine Mecke

Regieassistenz & Abendspielleitung Francesco Rescio Ausstattungsassistenz Andrea Nagy Musikalische Einstudierung Evgenij Ganev / Wolfgang Wels Inspizienz Matthias Umbach / Felipe Moretti Technischer Direktor Christopher Moos Stellvertr. Technischer Direktor Robert Stratmann Bühnenmeister Olaf Boyens, Marc Keremen Technische Produktionsleitung Frauke Klingelhöfer Ausstattungsleitung Lukas Noll Leitung Ton Volker Seidler Kostümwerkstätten Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt Leitung Maske Marie-Kathrin Kleier, Marina Gundlach Leitung Requisite Thomas Döll Leitung Malsaal Pasquale Ippolito Leitung Schlosserei Erich Wismar Polsterei Philipp Lampert Leitung Schreinerei Stefan Schallner

PREMIERE 19. MAI 2023
Dauer ca. 2 Stunden, 45 Minuten inkl. einer Pause nach dem 1. Akt

Die Handlung

Vitellia will ihren Vater rächen, der von Titos Vater vom Thron verdrängt und hingerichtet wurde. Sie erhebt Anspruch auf den Thron. Ihre Hoffnung, dass Tito sie als seine Frau zur Kaiserin macht, hat sich nicht erfüllt: Tito favorisiert stattdessen Berenice, die als Ausländerin vom Volk nicht akzeptiert wird.

1. Akt

Nicht zum ersten Mal verlangt Vitellia von ihrem Freund Sesto, etwas gegen Tito zu unternehmen. Sesto hat bereits Kontakte zu politischen Gegnern des Kaisers, die auf sein Zeichen einen Aufstand beginnen würden, zögert aber, weil er mit Tito eng befreundet ist. Diesmal verlangt Vitellia von Sesto, den Kaiser noch vor Sonnenuntergang umzubringen. Als Annio hinzukommt und berichtet, dass Tito sich von Berenice getrennt hat, schöpft Vitellia neue Hoffnung auf den Thron. Sie befielt Sesto, mit dem Anschlag noch zu warten. Annio bittet seinen Freund Sesto, sich beim Kaiser für seine Heirat mit Sestos Schwester Servilia einzusetzen.
Das römische Volk feiert Kaiser Tito. Ein ihm zugedachtes Geschenk gibt der Kaiser weiter an die Opfer des jüngsten Vesuvausbruchs. Sestos Versuch, sich für Annios Heirat einzusetzen, kommt der Kaiser zuvor: Er selbst möchte Servilia heiraten, um seine Bindung zu Sesto zu stärken. Während Sesto zögert, erklärt Annio dies für eine gute Wahl, denn er möchte der Karriere seiner Freundin nicht im Wege stehen. Doch als Annio Servilia eröffnet, dass sie als Kaiserin vorgesehen ist, widerspricht sie und bekräftigt ihre Liebe zu Annio.
Im Gespräch mit seinem Sicherheitsberater Publio weigert sich Tito, Bürger verfolgen zu lassen, die ihn beleidigt haben sollen. Servilia weist die angebotene Heirat zurück und bekennt ihre Liebe zu Annio. Anstatt sie für ihren Ungehorsam zu bestrafen, lobt Tito Servilias Ehrlichkeit.
Aus einer Bemerkung von Servilia schließt Vitellia, dass diese nun Kaiserin wird. Außer sich vor Wut drängt sie Sesto, der ihren Angriffen nichts entgegenzusetzen hat, den versprochenen Aufstand herbeizuführen und Tito umzubringen. Kurz nachdem Sesto sich auf den Weg gemacht hat, erhält Vitellia die Nachricht, dass sie doch Titos Frau und damit Kaiserin werden soll. Doch der in Gang gesetzte Aufstand ist nicht aufzuhalten: Das Kapitol brennt, Sesto ersticht einen Mann, Chaos und Entsetzen breiten sich aus.

2. Akt

Nach einer Phase der Trauer und Verzweiflung verbreitet sich die Nachricht, dass Tito den Anschlag überlebt hat. Sesto gesteht Annio seine Schuld. Er möchte aus Rom fliehen, doch Annio rät ihm, seinen Fehler bei Tito wieder gutzumachen. Vitellia hingegen möchte Sesto überreden, das Land zu verlassen, um zu verhindern, dass ihr Anteil an der Verschwörung aufgedeckt wird. Bevor Sesto sich entscheiden kann, wird er festgenommen.
Tito hofft weiterhin auf die Unschuld seines Freundes. Publio versucht ihn auf die unangenehme Wahrheit vorzubereiten. Gleichzeitig treffen Annio, der um Gnade für Sesto bitten will, und die Nachricht aus dem Senat ein, dass Sesto die Tat bereits gestanden hat und zum Tode verurteilt wurde. Lediglich die Unterschrift des Kaisers auf dem Todesurteil fehlt noch. Tito zögert und möchte zunächst mit Sesto selbst sprechen. Als dieser auch in einem vertraulichen Gespräch keinen Grund für sein Verhalten nennt, scheint sein Schicksal besiegelt.
Annio und Servilia drängen die baldige Kaiserin Vitellia, sich für Sesto einzusetzen. Vitellia erkennt, dass Sesto ihr Geheimnis bewahrt hat und ist ergriffen von seiner Loyalität. Obwohl sie am Ziel ihrer bisherigen Wünsche ist, entscheidet sie sich, ihre Schuld zu bekennen und die Konsequenzen zu tragen.
Vor der Arena, in der Straftäter wilden Tieren vorgeworfen werden, kommen alle zusammen. Vitellia gesteht, den Anschlag in Auftrag gegeben zu haben. Tito begnadigt alle an der Verschwörung beteiligten Personen.

Nichts unter Kontrolle

Von Ann-Christine Mecke

Niemand hat die Lage unter Kontrolle in dieser Oper. Vitellia nicht, die aus privatem Rachekalkül einen Mord in Auftrag gibt und es sogleich bereut. Sesto nicht, der dem Wunsch Vitellias entgegen seinen eigenen Überzeugungen nachkommt und ebenfalls sofort bereut. Servilia und Annio nicht, die sich zwar selbst treu bleiben, aber nur an die ethischen Prinzipien der Mächtigeren appellieren können. Publio nicht, der als Sicherheitsberater des Kaisers mit dessen Unzulänglichkeiten umgehen muss. Am allerwenigsten hat Kaiser Tito irgendetwas unter Kontrolle, auch wenn er immer wieder als Souverän gefeiert wird: Sein bester Freund hintergeht ihn, seine Heiratskandidatinnen erweisen sich eine nach der anderen als ungeeignet, und seine Strategie, sich durch gute Taten und Milde beliebt bei den Römern zu machen, verfängt nicht. Tito scheint an seinem Machterhalt wenig interessiert: Sehnsüchtig spricht er von einem einfachen Leben im Wald, umgeben von gleichrangigen Menschen, die ihre Sympathien und Antipathien offen zeigen. Nicht milde und gnädig erleben wir Tito, sondern hilflos, unentschlossen, überfordert.

Als der Theaterwissenschaftler Ivan Nagel das 1734 für Kaiser Karl VI. geschriebene Libretto mit seiner Inspirationsquelle verglich, Pierre Corneilles 100 Jahre zuvor geschriebenem Drama „Cinna", kam er zu einem eindeutigen Urteil: „Metastasios Schmeichelbild vom Souverän lässt diesem nichts übrig, als zum Menschen abzudanken." Während der Kaiser bei Corneille ein durchaus strafender Souverän ist, der nur einmal aus taktischen Gründen Gnade vor Recht ergehen lässt, versucht der Tito des Librettos, seine gesamte Herrschaft auf Nachsicht und Wohltaten aufzubauen und untergräbt damit die Idee der absolutistischen Herrschaft, die das Libretto vorgeblich feiert: „Gnade ist [in ‚Cinna'] freie Selbstbeschränkung, also Beweis, der Allmacht. Ihr Strich durch deren rechtmäßiges Urteil ist der Schlussstrich unter dem Bürgerkrieg. Er trennt zugleich vom Tyrannen (vom Revolutionsdiktator), der an den endlosen Zwang, jeden seiner Gegner auszurotten, gefesselt bleibt, den Souverän. Titus zürnt und vergibt dem untreuen Freund statt dem verräterischen Untertan: ‚Viva l'amico, benche infedele!' Die Versuchung des Thronverzichts schrumpft ihm zu einer Automatik homoerotisch überschatteten Liebesverzichts, in müder Häufung geübt an Berenice, Servilia, Vitellia. Selbst Gnade fühlt sich als zwanggewordene Gewohnheit, nicht Befreiung zu einem Neuen."

Als der Librettist Caterino Mazzolà und Wolfgang Amadeus Mozart sich zwei Jahre nach der Französischen Revolution dem beliebten Libretto zuwandten, hatten sich die Gesellschaft und damit auch die Ausdrucksformen der Oper geändert, was sich in vielen Änderungen und Schwerpunktsetzungen ihrer Oper äußert: Annio und Servilia bekommen mehr Raum für ihre selbstbestimmte Liebe und repräsentieren damit auch die Ideale eines neuen, bürgerlichen Zeitalters. Statt aristokratischer Affektkontrolle stehen individuelle Emotionen und Beziehungen im Vordergrund. Weniger Arien und mehr Ensembles sind der musikalische Ausdruck dieser inhaltlichen Entscheidung, außerdem werden die Arien formal wesentlich variabler. Das Finale des 1. Akts gestalteten Mozart und Mazzolà von einer Abfolge aus Rezitativen und Arien zu einer komplexen musikdramatischen Szene um, die an ihrem Ende zu einem Requiem für die Opfer des Anschlags gefriert. In solchen Momenten entsteht der Eindruck, dass die Handlung trotz vermeintlich glücklichem Ausgang im Schatten einer größeren Katastrophe stattfindet. Nicht nur von ihrem eigenen Leben scheinen sich Vitellia und Sesto in ihren großen Rondo-Arien gegen Ende der Oper zu verabschieden, sondern von allgemeingültigeren Hoffnungen und Idealen.

Die kleinlichen Fehden der eigentlich miteinander freundschaftlich verbundenen Figuren und die nicht politisch, sondern rein persönlich motivierte Verschwörung ließen die Regisseurin und Bühnenbildnerin Helena Röhr an Handlungen einer Fernsehserie denken, was sich in Kostüm und Bühnenbild niederschlägt – humorvolle Reminiszenzen an die Serie „Dallas" und den berühmtesten Serien-Wiedereinstieg der Fernsehgeschichte inklusive. Doch die Figuren verhalten sich nicht nur wie in einer Serie, sie schauen auch selbst Fernsehen, um sich abzulenken, während sich im Hintergrund eine – abstrakt bleibende – Katastrophe ankündigt. Sie sind wie wir: Niemand hat die Lage unter Kontrolle.